

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halber, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dohlebrück, Rönshol, Rierspe, Rierspe-Bhf., Bouwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld, usw.

Druck und Verlag: Wilt. Bell jr., Halber i. Westf.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halber.

Telegramm-Adresse Anzeiger Halber.

Nr. 148

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage
Bezugspreis: Monat 3.— M., vierteljährlich 9.— M.
auschl. Bestellgelb.

Halber
Donnerstag, den 8. Juli 1920.

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe und 45 mm Breite
20 Bg., auswärts 25 Bg., im Reklamenteil 1 mm hoch
90 mm breit 60 Bg.

20. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- Der Reichstag hat sich bis zum 28. Juli d. J. vertagt.
- Wie verlautet, ist das Zentrum nicht abgeneigt, den Reichsanwalt Fehrenbach als Kandidaten für die Wahl des Reichspräsidenten aufzustellen.
- In Bezug auf den Steuerabzug sind für Einkommen unter 15 000 Mark gewisse Erleichterungen gewährt worden.
- Zu den Verhandlungen in Spa sind noch der Reichswehrminister Gessler und General v. Seekt hinzugezogen worden.
- Ministerpräsident Millerand hat in Spa den deutschen Großindustriellen Stinnes zu einer längeren Unterredung empfangen.
- Durch die Reichstagsnachwahl in der Stadt Polzin erhielt die Deutsche Volkspartei ein weiteres Mandat.
- Die bürgerlichen Parteien Groß-Berlins haben beschlossen, nicht mehr für die Wiederwahl des Oberbürgermeisters Bermuth zu stimmen.
- Nach dem politischen Heresbericht befinden sich die Polen südlich des Bripet-Flusses auf breiter Front im Rückzuge.

Die erste Sitzung in Spa.

Kühl aber höflich!

Wie von ausländischer Seite aus Spa über den Verlauf der ersten Sitzung mitgeteilt wird, wurde die deutsche Delegation am Eingang des Konferenzsaales von dem belgischen Außenminister empfangen und etwas kühl aber höflich begrüßt. Die deutschen Herren nahmen am linken Flügel des in hufeisenförmig aufgestellten Tisches Platz, an dessen Spitze der belgische Außenminister de la Croix saß, der zu seiner Rechten Lloyd George, zu seiner Linken Millerand hatte. Rechts von der deutschen Abordnung war die japanische Plaziert. Die Sitzung wurde sofort eröffnet, ohne daß vorher eine Vorstellung der Delegierten stattfand, ja bevor noch die Sekretäre Zeit gefunden hatten, ihre Plätze einzunehmen. De la Croix schlug vor, folgende

fünf Punkte

auf die Tagesordnung zu setzen. 1. Ausführung der militärischen Klauseln des Friedensvertrages, 2. Entschädigungsfrage, 3. Kohlenfrage, 4. Aburteilung der Schuldigen, 5. Danzig. Sodann erteilte der Präsident dem Reichsanwalt Fehrenbach das Wort, indem er bemerkte, daß die Vertreter der Alliierten Regierungen die Auffassung der deutschen Regierung in der Militärfrage kennen lernen möchten. Fehrenbach gab der Befriedigung Ausdruck, daß es der deutschen Regierung endlich ermöglicht wird, mit Vertretern der Gegenseite im kontradiktorischen Verfahren zu verhandeln und erklärte namens des ganzen deutschen Volkes, daß

Deutschland das Menschenmögliche leisten

werde, um die übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen. Da die deutsche Delegation erst jetzt erfahren habe, daß die militärische Frage einen Hauptgegenstand der Beratungen bilden werde, habe sie sich nach Berlin gewandt, um den Reichswehrminister und General Seekt sofort kommen zu lassen.

Lloyd George ist unzufrieden.

Die Erklärung des Kanzlers, daß deutsche militärische Sachverständige nicht anwesend seien, erregte auf der Seite der Alliierten lebhaftes Erstaunen und besonders Lloyd George legte Wert darauf, seiner Unzufriedenheit deutlichen Ausdruck zu geben. Im Laufe der Auseinandersetzung über die Notwendigkeit der Anwesenheit weiterer Sachverständiger bemerkte Reichsanwalt Fehrenbach, daß für die Frage der Bestrafung der Schuldigen jederzeit der Reichsjustizminister herbeigerufen werden könnte. Einem entsprechenden Wunsch wurde seitens der Konferenz allgemein Ausdruck gegeben, wobei festgestellt wurde, daß von England der Lordkanzler, von Frankreich der Justizminister in Spa erwartet werden. Schließlich wurde beschlossen, auf weitere Erklärungen in der Militärfrage bis zur Ankunft der deutschen Sachverständigen zu verzichten und die weitere Beratung bis dahin zu vertagen. Die nächste Sitzung wurde auf Dienstag 2 Uhr nachmittags festgesetzt. Die deutschen Delegierten verließen sodann als die ersten das Beratungszimmer, ohne daß auch diesmal nähere persönliche Berührung mit Mitgliedern anderer Delegationen stattfand.

Erste Worte Fehrenbachs.

Eine Ansprache an die Presse.

Reichsanwalt Fehrenbach empfing gleich nach der ersten Sitzung die in Spa anwesenden Vertreter der deutschen Presse und etwa 60 ausländische Journalisten und erklärte ihnen gegenüber u. a.: Die Hoffnungen und Ziele der deutschen Delegation habe ich bereits in Berlin in meinen beiden letzten Reichstagsreden zusammengefaßt. Wir sehen die Konferenz von Spa nicht unter einem nationalen, sondern unter einem internationalen Gesichtspunkt. Der unglückliche sechsjährige Krieg hat überall Vermüstungen angerichtet, nicht nur da, wo die Kriegsfurie tobte, sondern überall, auch in Deutschland.

Wir sind bereit, ehrlich am Wiederaufbau der Welt zu arbeiten und zu unserm Teile, soweit es im Bereich der Möglichkeit liegt, den Vertrag von Versailles zu erfüllen. Etwas, was zu erfüllen uns unmöglich erscheint, werde ich niemals versprechen. Ich hebe das ausdrücklich hervor, weil wir mit dem guten, ehrlichen Willen hierhergekommen sind, den Friedensvertrag zu erfüllen. Das hängt ab von unserer Leistungsfähigkeit, und unsere Leistungsfähigkeit hängt ab von einer Reihe von Faktoren, auf die ich kurz eingehen will. Die Leistungsfähigkeit hängt ab von der Ruhe im Innern. Unser Volk ist durch den Krieg zermürbt, leidet Hunger und ist vielfach arbeitslos. Das erklärt die Unruhen, unter denen wir zu leiden haben. Unser Hauptaugenmerk mußte, da die einheimische Produktion

nicht ausreicht, darauf gerichtet sein, Lebensmittel aus dem Ausland zu beschaffen, um unser Volk zu ernähren, und Rohstoffe, um unsere Industrie zu beschäftigen. Wenn diese Bedingungen erfüllt sind, erhoffen wir in Deutschland ein Wiederaufblühen der Industrie, das uns ermöglicht, zu den ungeheuren Steuern auch noch die Wiedergutmachungslasten in gewissem Umfange auf uns zu nehmen.

Wir begrüßen es mit Genugtuung, daß wir hier in Spa Gelegenheit haben, in kontradiktorischen Verhandlungen mit den Alliierten unsere wirtschaftliche Lage und die aus ihr sich ergebende Leistungsfähigkeit Deutschlands zu besprechen. Das Programm, das uns heute mitgeteilt worden ist, ist Ihnen bekannt. Wir sind bereit, wenn ich so sagen darf, unsere Bücher offen auf den Tisch zu legen. Wir werden alles aufzuklären suchen, offen und freimütig. Der Kanzler kam dann auf die Verhandlungen zu sprechen und meinte, nach den letzten Notizen der Alliierten hätten wir nicht angenommen, daß die militärischen Fragen zunächst zur Erörterung kommen würden. Wir hatten deshalb die Anwesenheit des Reichswehrministers und des Generals von Seekt für später vorgesehen. Wir erwarten sie aber sofort, und alsbald nach ihrer Ankunft sollen die Verhandlungen über die militärischen Fragen stattfinden. Am Schluß seiner Darlegungen betonte der Reichsanwalt, die Presse habe hier in Spa eine große Aufgabe zu erfüllen. Die Menschheit könne ihr dankbar sein, wenn sie zu ihrem Teile an dem Friedenswerk mitarbeite.

Graf, aber nicht hoffnungslos.

Wie Außenminister Simons erklärte, darf man annehmen, daß auf der Gegenseite ernsthafte Absicht besteht, in sachliche Verhandlungen einzutreten, und daß die Alliierten deshalb zunächst die militärischen Schwierigkeiten aus der Welt schaffen wollen. Die Bereitwilligkeit der Alliierten in anderen Fragen werde offenbar von der Erledigung des militärischen Problems abhängig gemacht. Die führenden deutschen Persönlichkeiten sind denn auch entschlossen, soweit es die Verhältnisse gestatten, in der militärischen Frage Zugeständnisse zu machen. Das ganze Problem wird an zuständiger Stelle als ernst, aber nicht hoffnungslos betrachtet. Es wird sich darum handeln, statt der gegenwärtigen militärischen Form irgend eine andere Methode für den Schutz des deutschen Wirtschaftslebens zu finden. Die Entschädigungsfrage wird von der Konferenz wahrscheinlich nur in Form prinzipieller Vorschläge besprochen werden.

Ferner werden die Alliierten wahrscheinlich besonders eine Erklärung über den Stand der Leipziger Prozesse von Deutschland verlangen. Jedenfalls hofft man in Kreisen der deutschen Delegation, Spa nicht eher zu verlassen, bevor eine feste Grundlage für die von Deutschland zu zahlenden Leistungen geschaffen sein wird. Ob sich diese Hoffnung erfüllen lassen wird, ist vorläufig noch fraglich. Die Auffassung der führenden Persönlichkeiten läßt sich in die Worte fassen: Nicht optimistisch, aber auch nicht hoffnungslos! Man betont an verantwortlicher Stelle die Notwendigkeit, zu einem Ergebnis zu gelangen, wenn andernfalls der Zusammenbruch Europas mit Sicherheit zu erwarten sei und weil besonders für Deutschland eine Periode der Zwangsherrschaft einleiten würde, deren Folgen nicht abzusehen wären und die leicht zu neuen kriegerischen Verwicklungen führen könnten.

Die Auffassung des Reichswehrministers.

Kurz vor seiner Abreise nach Spa machte der Reichswehrminister einem Pressevertreter noch einige Mitteilungen über seine nächsten Aufgaben. Er gab seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß Deutschland nunmehr in der Lage ist, an einem Tische mit der Entente zu verhandeln. Er erblickte darin ein Zeichen dafür, daß endlich auch unsere früheren Feinde einsehen, daß ihre eigenen Interessen ihren bisher verfolgten Plänen entgegenstehen. Der Minister hatte vom Reichsanwalt die Mitteilung erhalten, daß seine Anwesenheit dort unbedingt erforderlich sei. Darüber gab er seiner Befriedigung freien Ausdruck. „Denn“ — so meinte er — „aus der Tatsache, daß auch der Entente meine Anwesenheit in Spa erwünscht erscheint, kann man schließen, daß über die militärischen Dinge verhandelt werden soll. Und Verhandlungen sind doch immerhin ein großer Schritt vorwärts.“ Das Gespräch drehte sich dann um die Forderung der Entente, nach der das deutsche Heer auf die im Friedensvertrag vorgesehene Stärke von 100 000 Mann herabgesetzt werden soll. Der Reichswehrminister hat sich seit dem Tage seines Amtsantritts immer wieder im Hinblick auf die Sicherheit im Innern gegen die Verminderung des Heeres eingesetzt. Diesen Standpunkt hat er wiederholt in der Öffentlichkeit geltend gemacht, und er hat dabei auf die Gefahren hingewiesen, die mit der Herabsetzung der uns verbliebenen Truppen verbunden sind. Diese seine Ansicht wird der Minister auch in Spa wieder vertreten. Zwar vermied er es, sich darüber zu äußern, wie er sich die Verhandlung im einzelnen über diesen für die Sicherheit Deutschlands so überaus wichtigen Punkt denkt. Aber daß er verstanden wird, geltend zu machen, aus welchem Grunde wir die 200 000 Mann behalten müssen, wird jedem klar sein, der die Stellungnahme des Ministers zu dieser Frage kennt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• Voraussichtlich längere Tagung des Reichstags. Nach dem Wunsche der Reichsregierung soll der Reichstag den neuen Notrat, der eine Verminderung der Ausgaben in allen Ressorts vorsieht, noch vor der Sommerpause erledigen. Da Teile dieses Gremiums noch vom Reichsrat beraten werden, dürfte der Reichstag seine Beratungen noch bis in die nächste Woche ausdehnen. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß, falls die Verhandlungen in Spa schneller als erwartet zum Abschluß gebracht werden können, der Reichstag noch im Juli zu den Ergebnissen von Spa Stellung nimmt.

• Teuerungszulagen für Kriegshinterbliebene. Vom 1. August d. J. ab werden den Hinterbliebenen solcher Militärpersonen der Unterklassen, die nach dem 31. Juli 1914 im Heeresdienst gestanden haben und entweder gefallen oder an einer nach dieser Zeit erlittenen Dienstbeschädigung gestorben sind, laufende Teuerungszulagen gewährt werden, die Abschlagszahlungen auf die nach dem Reichsverversorgungsgesetz zustehenden Bezüge darstellen und bei der Neu festsetzung dieser Bezüge in Anrechnung gebracht werden. Die Teuerungszulagen sind nach Ortsklassen abgestuft und betragen 20 bis 70 % der bisher gezahlten Bezüge.

• Reichsrat und Militärgerichtsbarkeit. Der Gesetzentwurf über Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit wurde vom Reichsrat nach den Ausschlußbeschlüssen angenommen. Der Reichsrat hielt an einer eigenen Vorlage fest, obwohl vom Reichstag bereits ein entsprechender Initiativantrag eingebracht worden ist, der gegenwärtig der Ausschussberatung unterliegt. Da die Beschlüsse des Reichsrats nicht ganz mit dem Initiativantrag übereinstimmen, dürfte es noch zu Weiterungen kommen. Ein preussischer Antrag, der den Zweck verfolgte, Übereinstimmung mit den Beschlüssen der Nationalversammlung zu erzielen, wurde abgelehnt. — Ein Antrag Lippes betreffend die Verleihung des Rechts zum Tragen von Uniform an verabschiedete Offiziere, wurde abgelehnt.

• Reichstagsnachwahl in Polzin. Dieser Tage fand in der Stadt Polzin (Hinterpommern), wo am Hauptwahltag die Wahlhandlung zum Reichstag durch kommunistische Elemente unmöglich gemacht worden war, die Nachwahl statt, bei der die Unabhängigen keine Stimme erhielten. Die Deutschnationale Volkspartei erhielt 900, die Deutsche Volkspartei 593, die Mehrheitssozialisten 103 und die Kommunisten 43 Stimmen. Dieses Wahlergebnis gewinnt Bedeutung für die Deutsche Volkspartei, der nach der Aufrechnung der Reststimmen zu ihrem dritten pommerschen Mandat noch 223 Stimmen gefehlt hatten. Nach dem Ausfall der Polziner Wahl ist nun also noch ein Abgeordneter der Deutschen Volkspartei, der Bauernhofbesitzer Spejler-Schmaatz gewählt.

• Freiwillige Stellung des Generalleutnants von Schmeltow. Zu der kürzlich von einigen Zeitungen verbreiteten Notiz, daß der Sterbefall gegen den aus den Putschtagen bekannten Generalleutnant v. Schmeltow aufgehoben worden sei, wird jetzt amtlich gemeldet, daß Ergelsen von Schmeltow sich freiwillig dem Reichsgericht zur Verfügung gestellt hat, nachdem er Kenntnis von dem gegen ihn erlassenen Sterbefall erhalten hatte. Gegen Sicherheitsleistung ist er vorläufig aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

• Erhöhung der Pfandleihgebühren. Ein Entwurf über die Veränderung des Pfandleihgesetzes ermächtigt den Minister des Innern die Zinssätze für Pfandleihgeschäfte zu erhöhen und zwar bis zu 3 %. Dadurch soll der Geldentwertung, unter das auch die Pfandleihen zu leiden haben, entgegengearbeitet werden.

• Zur Regierungsbildung in Bayern. Die Verhandlungen zur Regierungsbildung in Bayern haben begonnen. Der Vorsitzende der Bayerischen Volkspartei Held hat die Führer der Mehrheitssozialdemokratie, der Mittelpartei, des Bauernbundes und der Demokraten zu sich gebeten. Die U. S. B. wurde nicht eingeladen; auch die Einladung an die Mehrheitssozialisten ist nur eine Formsache. Es ist so gut wie ausgeschlossen, daß sich die Mehrheitssozialdemokraten an der Regierung beteiligen werden, besonders da Kaiser Ministerpräsident bleiben soll.

• Ein Funkpruch aus Moskau. Der Vertreter Sowjetrußlands in Berlin, Kopp, erhielt vom russischen Volkskommissar des Auswärtigen folgenden Funkpruch: „Den Sowjetregierungsvertretern im Auslande wird jede Einmischung in die inneren Verhältnisse der betreffenden Staaten ausdrücklich untersagt. Viktor Kopp in Berlin ist Instruktion erteilt worden, dahin lautend, jeder Berührung mit der deutschen inneren Politik ist völlig fernzuhalten.“

Großbritannien.

• Das irische republikanische Parlament hat kürzlich eine Sitzung abgehalten, an der etwa 60 Mitglieder teilnahmen. Das Parlament erließ ein Dekret, durch das zur Einrichtung republikanischer Gerichtshöfe die Ermächtigung erteilt wird. Eine „nationale Anleihe“ in Höhe von 250 000 Pfund ist mit 50 000 Pfund überzeichnet worden.

Frankreich.

• Stinnes bei Millerand. Hugo Stinnes, der von Köln gekommen war, hatte in Spa eine lange Zusammenkunft mit Millerand. Dieser empfing ihn in dem französischen Quartier. Stinnes setzte Millerand seine Pläne über die Wiederherstellung der verwüsteten Gebiete auseinander. Millerand machte einige Einwendungen, erklärte sich aber lebhaft interessiert durch das von Stinnes entwickelte System der internationalen Mitwirkung.

Aus In- und Ausland.

• London. Die „Times“ meldet aus Kleinasien, daß die Griechen nach einem heftigen Gefecht Ebrend besetzt haben. Bei Balahissar wurden 1200 Türken gefangen genommen.

• Tokio. Die deutsche Botschaft und die Konsulatsgebäude sind von Japan wieder an Deutschland zurückgegeben worden. Die diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern sind wiederhergestellt.

Preussische Landesversammlung.

tt. Berlin, 6. Juli.

Einige kleine Anfragen, die zu Beginn der Sitzung behandelt wurden, nahmen viel Zeit in Anspruch, obwohl ihnen größeres Interesse nicht beigemessen war. Zu dem dann auf der Tagesordnung stehenden

Haushaltsplan für 1920

hielt Finanzminister Lüdemann eine weitläufige Rede: Der preussische Haushaltsplan für 1920 ist nach vielen Aus-

(Fortsetzung folgt.)

Nach Spa.

Sonderbericht von Eugen Sgammart.

Von Berlin über Köln-Machen-Brüssel nach Ostende. Der Wagen, den diese Tafelziert, ist ein sehr beschleunigter Nachfolger des Norddeutschen, der einmal, in vergangenen Zeiten, durch dieselbe Strecke fuhr. Doch — man wird genugsam, und die Tatsache allein, daß man bis zur belgischen Hauptstadt nicht auszufolgen braucht, erweckt in dem belgischen Reisenden von heute lebhaftes Genußgefühl.

Die Köln fährt man durch deutsches Land. Die Bahnhöfe sind dunkel, aber der Zug fährt mit größter Pünktlichkeit. Als er jedoch mit bedächtiger Langsamkeit über die herrliche Rheinbrücke gefahren ist und in den Hauptbahnhof von Köln einläuft, merkt man mit einem Erstaunen, in einer englischen Stadt angekommen zu sein.

Cologne! — steht auf den Tafeln.

Cologne! brüllen die Schaffner, Luggage Quais heißt es, und Partition of Trains. Englische Offiziere versehen den Dienst auf dem Bahnhof — sehr höflich und sehr liebenswürdig — und im belgischen Zug, der drüben wartet, steht auf der Tür jedes zweiten Abteils eine Tafel: For british Troops only! (Nur für britisches Militär!) For Officers! . . . Man glaubt sich einen Augenblick lang wieder in den Krieg versetzt und will einen Urlaubszug vor sich sehen, umso mehr, da der Zug von einer Unmenge Tommies besetzt wird, die in der Tat auf Urlaub fahren.

Auch sonst ist der Zug englisch. Ich fahre mit einer englischen Familie zusammen, und der Familienvater betont seine Schtheit dadurch, daß er dreieinhalb Minuten nach Abfahrt des Zuges seine Stiefeln auszieht, ungeachtet der beiden belgischen Damen, die außer uns noch im Abteil sitzen. Ich erfahre, daß er und seine Familie sich zu den Sommerferien nach Cologne begeben haben, da hier das Leben bedeutend billiger sei als in England. Im übrigen ist der Engländer sehr gut auf die Deutschen zu sprechen und bewundert die unerschütterliche Arbeitskraft des deutschen Volkes. . . . Machen, das heißt, nein . . . Mitz la Chapelle. Denn ist Köln eine englische, so ist

Machen eine belgische Stadt.

Hier beherrschen belgische Soldaten in ihren kleidsamen dunklen Uniformen das Feld, aber auch sie sind zuvorkommend und höflich. Der Bahnhof ist auch hier hell erleuchtet wie in Köln — woher die vielen Kohlen? — aber dafür fährt der Zug bereits mit einer Verspätung von vierzig Minuten ab. Er rattert durch verlorenes Land bei Eupen. Es dämmert bereits. Herbstal — Gepäckrevision. Sie erfolgt im Zuge und ist in drei Minuten erledigt. Man wird gefragt, ob man etwas zu verzollen hat und kein einziger Koffer wird geöffnet. Auch der deutsche Zollbeamte ist sehr liebenswürdig. Er fragt nur und geht dann. Es scheint, daß man hier wirklich zur Erkenntnis gelangt sei, der Krieg ist zu Ende. Nunmehr geht

Die Fahrt durch belgisches Land.

Der Zug windet sich durch endlose Tunnel, kriecht bewaldete Höhen hinauf und hinunter. Ein Wald rauchender Schöte taucht auf — Werviers-Est . . . Dann wieder Schöte . . . die Waffenfabriken von Lüttich. Auf einem kleinen Hügel ein riesenhafter Mauerwerksbau — ein Panzerwerk, das deutsche Geschütze zerlegt haben. Lüttich . . . Dann neue Stationen. Blöckchen ragen kahle Mauern in die Luft, abgebrannte Häuser, ein Schloß, dem Erdboden gleich — Löwen . . . Der Engländer zeigt die Ruinen seinem Sohn . . . Zwischen den Ruinen sieht man aber Baugerüste. Die Arbeit des Wiederaufbaues hat schon längst begonnen. Der Zug rast weiter. Noch eine halbe Stunde, dann breiten sich die Geleise zu einem Eisenbahnhofs aus.

Brüssel. Brüssel . . .

Die Wartehalle der Gare du Nord ist voller Fahnen. Neben den riesenhaften englischen, französischen, belgischen und japanischen Fahnen wehen die Flaggen der Republik Libyen, Chinas, der Tschecho-Slowakei und Siam. Alle alliierten und assoziierten Staaten sind hier vertreten, nur die amerikanischen Farben kann ich nicht entdecken. Sie fehlen. Dafür verrät mir der Gepäckträger, daß die Delegationen schon gestern angekommen sein. Doch auch. Er gerät ihm aber nicht, denn er sieht ihm nicht lebenswürdig genug aus, während er den englischen Admiral Beatty und auch Lord George sofort in sein Gepäckträgerherz geschlossen hat. Dann verrät er mir weiter geheimnisvoll, daß auch die Deutschen

schon da sind. Ich erlaube mir, meinem Zweifel Ausdruck zu geben, er beteuert aber mit vieljähigem Augenwinkeln, daß sie da seien. Sie seien schon gestern gekommen, aber ganz infognito. Seien auch nicht empfangen worden, sondern hätten sich einfach gleich ins Hotel begeben. Er jagt nicht „Vaches“, sondern „Allemands“ . . .

Das Hauptquartier der Entente-Diplomaten

ist das Palace Hotel, gegenüber dem Bahnhof. Der Haupteingang des Hotels ist nur für die Konferenzteilnehmer und für die Journalisten reserviert, für welche ein besonderes belgisches Informationsbureau unter Leitung des Graien Komrn in liebenswürdiger Weise sorgt. Das Erdgeschoss und die erste Etage werden von den Engländern bewohnt, die sehr zahlreich vertreten sind. Im zweiten Stock hausieren die Franzosen, Millerand, Francois-Marcel, Foch, Massigli und ihre Bureaus, im dritten die Italiener und Japaner. Das Hotel wird von belgischen Sicherheitsbeamten bewacht. In der Halle regtes Leben. Die ganze internationale Presse gibt sich hier Stellbäume. Vor dem Hotel staut sich aber eine Riesenschlange, um die berühmten Männer zu sehen. Sie kommen gerade zum Mittagstisch aus dem Akademiepalaß zurück. In einem sehr schönen glattlackierten Auto der belgische Ministerpräsident Delacroix und der elegante Minister des Äußeren Symans. Dann in einem offenen Wagen die Japaner. Cutawan, den Bolinder in der Hand. Giolitti ist nicht da. Es heißt aber, daß Giolitti vielleicht direkt nach Spa kommen wird. Dann schließt ein kleiner schneller französischer Wagen heran, dem ein General entsteigt. Gedrungene Figur, sehr entschlossene Buge, kalt dreinblickende graublaue Augen. Auf dem grauen Kopf eine reichverzierte Mütze. Sehr jugendlich. Marshall Foch . . . Gleich dahinter kommt Lord George. Er ist in feierlichem Schwarz. Lord Curzon und sein Privatsekretär Davis begleiten ihn. Sie verschwinden im Hotel . . . Und der amerikanische Kollege, der neben mir steht und seit Versailles alle Konferenzen mitgemacht hat, fragt mich ganz plötzlich: „Glauben Sie, daß aus Spa etwas herauskommen wird . . .“

Vermischtes.

Unsere Früchte im Sprichwort. Wir sagen: „Der Apfel fällt nicht weit vom Stamme“ und: „Was ist eine harte Nuß.“ Altschweiz ist: „Der Baum trägt keine Äpfel zu seinem Nutzen.“ Der Däne sagt: „Zu früh reif, bald verfault.“ Der Engländer: „Die fauren Äpfel müssen auch gegessen werden.“ Der Letzte: „Wer Äpfel hat, hat auch Gänse.“ Der Russe: „Liebe deine Frau wie deinen Fiel und schütze sie wie deinen Obdubbaum.“ Der Pole: „Töchter sind hohle Rüffe“ und: „Wenn der Wurm im Kernhaus sitzt, meint er, es gäbe nichts Süßeres auf Erden.“ Albanesisch ist: „Die Jungen essen die Äpfel, und den Alten werden die Backzähne stumpf.“ Orientalischen Ursprungs ist: „Wenn du ein Dattelbaum bist, o Edler, dann ertrag' es, daß du von jedem Narren mit Steinen beworfen wirst.“ Ebenso: „Wenn es deine Bestimmung ist, eine Nuß zu sein, so wird es wohl auch dein Los sein, zwischen zwei Steine zu kommen.“ Der Italiener sagt: „Die Natur hat die Frau und die Kirche zu ihrem eigenen Schaden schön gemacht“ und: „Ein Mädchen, das immer im Fensterrahmen liegt, ist wie eine Weintraube an der Landstraße.“ Der Perser meint: „Das ist ein fauler Junge, der am Fuße des Dattelbaums sitzt.“ Der Chinese philosophiert: „Eine gestellte Apfelsine schmeckt ebenso gut.“ Schließen wir diese Sammlung von Früchten vom Baume der Erkenntnis mit dem schönen türkischen Wort: „Kinder sind die süßesten Früchte am Baume des Erbenglücks.“

Walschmargarine. Die Verwendung von Walschspeck und -fleisch zur menschlichen Nahrung ist keineswegs erst eine Errungenschaft unserer setzungreichen Zeit. Bereits vor einigen Jahrhunderten diente Walschfleisch in Frankreich wie auch in einigen anderen Ländern als Lebensmittel. Neuerdings hat man, wie ein Bericht der Fischkommission der Vereinigten Staaten meldet, in den skandinavischen Ländern das Verzehren zubereiteten Walschfleisches wieder aufgenommen, und die öffentliche Meinung steht dieser Bereicherung des Küchenzettels durchaus günstig gegenüber. In Dänemark sind 20 000 Tonnen Walschfett zu einer vorzüglichen Margarine verarbeitet worden, und auch in Norwegen hat man eine Reihe von Fabriken zu diesem Zwecke gegründet. Der Walschmargarine wird neben ihrer Schmachthaftigkeit große Haltbarkeit nachgerühmt. Auch die Verarbeitung des Fettes zu Räucherpeck ist sehr lohnend.

Neue Nachrichten über eine große Munitionsexplosion. Die aus Moskau nach Kowno heimgekehrten Mitglieder der litauischen Friedensabordnung berichten Einzelheiten über die furchtbare Explosion, die am 9. Mai die drahtlose Telegraphenstation in Moskau schwer beschädigte. Eine mächtige Detonation brachte alle Häuser zum Erzittern, und viele Menschen wurden auf der Straße umgeworfen. In kurzen Zwischenräumen folgten drei solcher heftiger Explosionen. Es wurde bald bekannt, daß das Munitionslager im Dorfe Gufem, 5 Kilometer von Moskau entfernt, in die Luft geflogen war. Sofort nach der Explosion wurde das Lager durch Militärpatrouillen besetzt. Jeder Mensch, der einigermaßen gut gekleidet war, wurde verdächtigt, die Explosion mit hervorgerufen zu haben. Das ganze Dorf war dem Erdboden gleichgemacht. Die meisten Bewohner wurden getötet, darunter auch die ganze militärische Besatzung. Am nächsten Tage wurde in Moskau zu Ehren der Opfer die Arbeit eingestellt. Selbst die litauische Friedensabordnung mußte ihre Verhandlungen an diesem Tage einstellen. Zahlreiche Personen wurden verletzt.

Der Kiefernspinner in Norddeutschland. Der hem Nadelwald so gefährliche Kiefernspinner tritt in norddeutschen Waldgebieten wieder in Massen auf, namentlich in der Lüneburger Heide. Die reichen Kiefernbestände der Heide sind schwer bedroht, der gefährliche Baumkötter ist an der Arbeit und hat bereits große Strecken junger Kiefernbestände pflüßig fahlgelassen. Die Vernichtungserkennungen an den Waldkiefern sind seit zehn Jahren nicht so auffallend aufgetreten wie jetzt, nachdem die milde Witterung die Entwicklung des Forstschädlings begünstigt hat.

Buchhaus für Junggefallen. Wie amerikanische Blätter melden, hat im Parlament von Louisiana der Abgeordnete Volgiano eine Vorlage eingebracht, derzufolge alle Einwohner männlichen Geschlechtes im Staate, die das 25. Lebensjahr erreicht haben und noch unverheiratet sind, angewiesen und gezwungen werden sollen, sich innerhalb von dreißig Tagen nach dem Inkrafttreten der Vorlage zu verheiraten. Falls sie sich weigern, den Bestimmungen des Gesetzes nachzukommen, können sie zu Geldstrafen von 1000 bis 8000 Dollar oder zu Buchthaus von 5 bis 10 Jahren verurteilt werden. Wir wollen nicht boshaft sein, aber vielleicht zieht mancher das Buchthaus dem Heiraten vor.

Aus dem Gerichtssaal.

Das Urteil im Prozeß Blau. Aus Berlin wird gemeldet: In dem Prozeß wegen der von Kommunisten bewirkten Ermordung des Inspektors Blau verurteilte der Gerichtshof den Angeklagten Soppe zu sechs Jahren Buchthaus, den Angeklagten Winkler zu drei Jahren Gefängnis. Beiden wurden acht Monate Untersuchungshaft angerechnet. Der Angeklagte Fichtmann wurde freigesprochen. Die Geschworenen hatten bezüglich Fichtmanns sämtliche Schuldfragen verneint und Soppe und Winkler nur der Beihilfe zum Totschlag schuldig erklärt. Sie verneinten bei Soppe mildernde Umstände, bejahten sie aber bei Winkler.

Drei Todesurteile. Vor dem Schwurgericht in Göttingen in Mecklenburg-Schwerin hatten sich die russischen Kriegsgefangenen Feodor Makarow Worissow und Alexander Sachow wegen Mordes zu verantworten. In Gemeinschaft mit dem flüchtigen Arbeiter Peter Sabitsin hatten sie den Kriegsgefangenen Gantlow und dessen Braut, die Schmitzerin Baluchka, ermordet. Die Angeklagten wurden zweimal zum Tode und zu dauerndem Verluste der Ehrenrechte verurteilt. Wegen Gattenmordes wurde der Installateur Jessen aus Nabeburg vom Schwurgericht in Altona zum Tode verurteilt. Jessen hatte im Juni v. J. seine Ehefrau aus dem ersten Stockwerk seines Wohnhauses auf die Straße geworfen, nachdem er sie zuvor im Zimmer erschlagen hatte.

Der Reiser Landfriedensbruchprozeß. Im Prozeß wegen des Reiser Landfriedensbruchs, bei dem sich die Bevölkerung gegen das dort garnisonierende Militär aufgelehnt hatte, wurde nach 35tägiger Dauer das Urteil gesprochen. 40 Personen wurden vom Schwurgericht insgesamt zu 132 Jahren Freiheitsstrafen, darunter 80 Jahren Buchthaus, verurteilt. Den Geschworenen lagen 282 Fragen zur Beantwortung vor.

Ein Millionenbetrug. Wegen Unterschlagungen in Höhe von 1 700 000 Mark hatte eine Berliner Strafkammer gegen den Kaufmann Gustav Frischhof zu verhandeln. Der Angeklagte bestritt bei einer Bankfirma einen Vertrauensposten, den er jahrelang zu den umfangreichsten Veruntreuungen und Fälschungen mißbraucht hatte. Als die Unterschlagungen endlich zur Entdeckung kamen, hatten sie die Höhe von fast 2 Millionen Mark erreicht. Das Gericht erkannte auf 4 Jahre 6 Monate Gefängnis.

Schriftleitung: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westf.

Stadt Halver.

Die glückliche Geburt eines

prächtigen Jungen

zeigen hoch erfreut an

Apotheker Hermann Gerhardt und Frau

Clara geb. Berghaus.

Schalke, den 7. Juli 1920.

Am Halver.

Ummantelung der Lebensmittelausweise in den Schulbezirken Ehringhausen und Oberbrügge.

Durch den Eingang der Verkaufsstelle Schmidtkepen des Konsumvereins „Einigkeit“ Lüdenscheid und die Errichtung einer Verkaufsstelle in Ehringhausen durch den Konsumverein Halver ist für die Schulbezirke Ehringhausen und Oberbrügge die Ummantelung der Lebensmittelausweise notwendig geworden.

Die Inhaber der Lebensmittelausweise werden daher ersucht, die Ausweise in nachgenannten Terminen zur Berichtigung vorzulegen:

Freitag, den 9. Juli ds. Jrs. in der Schule in Oberbrügge

Nr. 1261—1380 nachmittags 1 Uhr

Nr. 1401—1540 1 1/2 "

Freitag, den 9. Juli ds. Jrs. in der Wirtschaft Fritz Wilke in Ehringhausen

Nr. 1331—1400 nachmittags 3 1/2 Uhr

Nr. 1541—1620 4 "

Halver, den 7. Juli 1920.

Der Amtmann.

Samstag, den 11. Juli 1920, nachmittags 5 Uhr

auf der Karlsberg in Halver

Abchieds-Konzert

des Opernsängers Rudolf Reinhardt aus Lüdenscheid unter Mitwirkung des Solo-Quartetts der Vierscheider Liedertafel von 1831 sowie der Pianistin Frä. Elise Heidemann, Hagen.

Nach dem Konzert: **Ball.**

Eintrittskarten sind im Vorverkauf zu haben bei den Friseur Schulze und Hedderich.

Preis: zum Konzert 3 M., Ball 3 M., Konzert u. Ball 5 M.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Karl Theimann.

Eingetroffen:

**Porzellan- sowie Steingut-
Erteller und Tassen**

in verschiedenen Ausführungen.

**Kumpen. Erdbeerchalen,
Puddingsformen u. s. w.**

Wilh. Bell jr., Halver.

In das Handelsregister A Nr. 713 ist heute die offene Handelsgesellschaft Gebr. Berker, Lüdenscheid eingetragen. Die Gesellschaft hat am 29. Juni 1920 begonnen. Persönlich haftende Gesellschafter sind: 1. Kaufmann Hugo Berker, 2. Schlosser Robert Berker, beide in Schalke.

Lüdenscheid, den 30. Juni 1920.

Amtsgericht.

Amt Kierspe.

Erkenntnis.

Landwirte, die Arbeiter suchen, ebenso Arbeitslose, welche Arbeit suchen, wollen sich im Amtshaus Zimmer 8 melden.

Kierspe, den 7. Juli 1920.

Der Amtmann: Hildebrandt

**Turn-Verein
Grünenbaum.**

Die Damen von Grünenbaum und Umgebung werden höflich gebeten, am Samstag, den 10. ds. Mts., nachmittags 6 Uhr zur Verköstigung für das Stützungsfest im Vereinslokal zu erscheinen.

NB. Die Bewohner von Grünenbaum werden gebeten, am Sonntag ihre Häuser zu schmücken.

Sackenbreiter

gesucht.

Gebr. Schürhoff,

G. m. b. H., Gerselsberg.

Nehme noch einige

**Rühe und
Kinder**

gegen Weideloan an.

Gust. Walendy,

Wüste b. Kierspe.

Gratis

erhalten Sie Auskunft über Zukunft und Schicksal nach Einlegung Ihrer Adresse. Verursacht Geburtsdatum nebst 50 Pfg. in Marken f. Spesen durch das Graphol. Büro „Parze“, München 2, Briefsch.

Gummiringe

In voller roter Friedensqual, sehr preiswert wieder vorrätig bei

Wilh. Bell jr., Halver.

Büstenkarten zu haben bei Wilh. Bell jr.

Geschäftsbücher Wilh. Bell jr. Halver.